

## KUNSTBRÜCKEN. DIE SCHÖNHEIT GOTTES IN DER KALLIGRAPHIE

11.10.15 Gottesdienst in Blankenese

### **CHRISTLICH – ISLAMISCHE DIALOGANSPRACHE:**

#### **UNSERE HEILIGEN SCHRIFTEN VERSTEHEN**

Axel Matyba: Liebe Gemeinde, *die Bibel ist das Beste, was ein Muslim zur Hand nehmen kann – für den Fall, dass er mal seinen Koran verlegt haben sollte*. So hat ein muslimischer Theologe (H. H. Behr) einmal gesagt. Ich habe mich über diese Aussage gefreut, spricht aus ihr doch eine hohe Wertschätzung für mein Heiliges Buch oder sollte ich besser sagen meine heilige Bibliothek mit ihren 66 unterschiedlichen Büchern. Und wie geht mir das umgekehrt mit dem Koran, dem ich mich nicht in der Ursprache sondern nur auf Deutsch annähern kann. Um ehrlich zu sein, das ist ein langer, immer noch andauernder und für mich nicht einfacher Lernweg. Die Fatiha, die erste Sure, die wir eben gehört haben, die spricht mich sehr an, scheint mir mit ihrer Sprache der der Psalmen sehr ähnlich. Aber schon in der 2.Sure bin ich immer wieder hängen geblieben, habe mich in unterschiedlichen Erzählsträngen verloren. Ein Freund sagte dann zu mir: Lies von hinten! Die Schönheit des Korans erschließt sich dir so besser. Recht hat er. Die kurzen Suren am Ende des Korans mit so sprechenden Überschriften wie „Das Frühlicht“ (113), „Das reine Gottesbekenntnis“ (112) oder auch „Die Fülle“ (108) haben mir das Eintauchen in eine andere religiöse Welt erleichtert. Welche Erfahrungen hast Du, Roberto, eigentlich mit der Bibel gemacht?

Roberto Pera: Liebe Gemeinde, lieber Axel...wenn ich an die Bibel denke, denke ich gleichzeitig an eine bestimmte Phase in meinem Leben. Ich war 16 und las sowohl in der Bibel als auch im Koran – ich war auf der Suche. Ein Pastor, den ich damals mit meinen vielen Fragen besuchte, beschrieb mir die Bibel als eine Sammlung von Erfahrungsberichten von Menschen mit Gott. Das gefällt mir heute als Aussage in gewisser Weise besser als vor nunmehr 13 Jahren. Der Koran hingegen gilt für Muslime als direkte göttliche Rede, ohne Zutun des Propheten Muhammad, Friede sei auf ihm. Das beeindruckte mich nachhaltig.

Im Koran heißt es in Sura 2, Vers 285: *[...] sie alle [die Gläubigen] glauben an Gott und an Seine Engel und an Seine Bücher und an Seine Gesandten. Wir machen keinen Unterschied zwischen Seinen Gesandten [...]* – Die Bibel ist also auch für mich als Muslim ein nach wie vor wichtiges Buch! Müsste ich eine meiner Lieblingsstellen in der Bibel nennen, so wäre es sicherlich das Hohelied der Liebe, aber auch diverse Psalmen. Sie zeugen doch so deutlich und beredt von intensiven Begegnungen mit dem Göttlichen.

Axel, Du sagtest, Du könntest den Koran nicht in seiner Ursprache lesen - das Gleiche gilt doch aber auch für die Aussagen Jesu, Friede sei auf ihm. Diese liegen

im Neuen Testament auch nicht in seiner Sprache vor. Wie gehst Du damit um?  
Gehen nicht in jeder Übersetzung immer gewisse inhaltliche Ebenen verloren?

AM: Da hast Du natürlich Recht. Auch die beste Übersetzung ist schon eine Form von Interpretation. Um eine größtmögliche Nähe zum Urtext zu bekommen, müssen Studierende der Theologie deshalb ja auch Hebräisch und Griechisch lernen, um die Bibel in ihren Ursprachen lesen zu können. Und manche lernen freiwillig auch noch Aramäisch, die Muttersprache Jesu. Mir ist die Übersetzung der Bibel durch Martin Luther, die übrigens bis heute fort geschrieben und angepasst wird, nach wie vor die Liebste. Mit ihr beginne ich jede Bibel – Lektüre. Und dann ziehe ich andere Übersetzungen, etwa die von M. Buber für die Hebräische Bibel, unser Altes Testament oder die von J. Zink oder W. Jens für das Neue Testament hinzu. Manchmal schaue ich auch noch in die Urtexte. Und dann beginnt ein Prozess der Aneignung, der Interpretation, der Versuch einen biblischen Text für mich hier und jetzt, für mein Leben sprechen zu lassen. Da gibt es für mich auch kein richtig und falsch. Eine Aneignung ist immer ein ganz persönlicher Prozess. Klar, er muss ehrlich sein und sich auch immer wieder kritisch hinterfragen lassen. Du hast eben von „Begegnungen mit dem Göttlichen“ gesprochen. Die Bibel ist voll von solchen Begegnungen. Ich mag die Geschichte vom Kämmerer aus Äthiopien sehr, die die Apostelgeschichte im Neuen Testament überliefert. Da lässt sich ein wohlhabender Afrikaner in seinem offenen Geländewagen durch die Steppe des Gaza-Streifens in Richtung Heimat chauffieren. Als Reiselektüre hat er sich etwas Besonderes geleistet: Im Jerusalemer Bazar hat er eine Schriftrolle mit Reden und Erzählungen eines gewissen Jesaja erstanden, der vor Jahrhunderten im Raum Jerusalem gelebt haben soll, aber noch ganz aktuell sei – so war ihm von dem Buchhändler versichert worden. Als nun neben dem Wagen des Kämmerers plötzlich ein Mann auftaucht und ihn nach seiner Lektüre fragt, wittert er die Chance, sich von dem Einheimischen beim Verständnis der schwierigen Stellen der Schrift helfen zu lassen. Philippus, so heißt der Anhalter, ist ein Jesus-Aktivist der ersten Stunde. Er fragt den Reisenden: **Verstehst du auch, was du liest?** (Apg. 8,30) Und dann erklärt er ihm die Worte des Jesaja und die Botschaft Jesus – und der Fremde lässt sich schließlich taufen. Soweit die Geschichte. Mir geht es jetzt nicht darum, Mission in alle ihren Facetten zu diskutieren. Mir geht es um die Frage: **Verstehst du auch, was du liest?** Diese Frage stelle ich mir selbst, wenn ich in der Bibel lese. Und ich denke, wir dürfen sie auch einander wechselseitig stellen: **Verstehst du auch, was du liest?** Wie verstehst Du Deinen Koran? Hilft er Dir, nicht nur Dich sondern auch mich besser zu verstehen?

RP: Das sind gute Fragen. Natürlich ist Arabisch auch nicht meine Muttersprache. Ich bin und bleibe Student, was das angeht. Auch ich muss mir Übersetzungen zu Hilfe nehmen. Dennoch bleibt das Arabische für mich Gottesrede und Übersetzung nur Annäherung. „Koran“ bedeutet übersetzt Rezitation oder Lesung und in dieser Form rührt Sein Wort mein Innerstes, nimmt mich ganz. Aus diesem Grund weinen beispielsweise viele Menschen bei Rezitationen – nicht, weil sie Wort für Wort verstehen, was sie hören – zumal die überwältigende Mehrheit der Muslime nicht Araber sind. Es sind Momente, in denen sich der Zugang zu einer anderen Ebene öffnet, da göttliche Rede immer mehr ist als der bloße Buchstabe. Im Islam ordnet man die göttlichen Attribute in zwei Kategorien: *jalāl* = majestätisch (Gerechtigkeit, Allmacht) und *jamāl* = schön (Barmherzigkeit, Vergebung). Man unterliegt als

Mensch entweder Attributen der einen oder der anderen Kategorie – gleiches gilt, so meine ich, beim Hören der Offenbarung. Mal sind wir ergriffen von Seiner Schönheit, dann wieder ehrfürchtig gegenüber Seiner Absolutheit.

Die göttlichen Attribute bzw. Namen werden auch im Islam nicht unabhängig voneinander gedacht. Dennoch gibt es Momente und Situationen, in denen bestimmte Aspekte dominieren und wir sie als solche wahrnehmen.

Sicher ist, dass der Koran mir hilft, mich an den Sinn und Zweck meines Lebens zu erinnern. Wir glauben daran, dass wir alle vor unserer Geburt schon einmal bekannt haben, dass es keinen Gott gibt außer Gott. So heißt es im Koran, dass Gott die Seelen fragt „*A lastu bi-rabbikum?*“ – „Bin Ich etwa nicht euer rabb?“. Dabei würde ich „*rabb*“ mit Schöpfer, Erhalter und Vollender übertragen. Die Seelen antworten „*balaa shahidna*“ – „aber ja, wir bezeugen es!“. Wir kommen nicht als leeres Blatt zur Welt, sondern vielmehr mit einer von Gott zu Gott hin erschaffenen Natur.

Es ist unsere Aufgabe, uns hier in diesem Dasein daran zu erinnern – an dieses Zeugnis (*shahāda*) und an die Rechte und Pflichten, die damit einhergehen. Die Verse des Korans nennt man *āya* (pl. *āyāt*). Übersetzt bedeutet dies „Zeichen“. Zeichen haben den Zweck, auf etwas anderes zu verweisen. In diesem Fall auf Gott selbst. Dabei ist auch die Schöpfung ein Zeichen und häufig fordert uns Gott im Koran auf, uns genau umzusehen und diese Zeichen zu erkennen – auch Menschen können ganz deutliche Zeichen sein. Es ist kein Zufall, dass Gott den Koran selbst „Erinnerung“ nennt. Aus diesem Grund heißt es im Koran recht knapp über den Sinn und Zweck des Lebens: „Ich habe die Menschen und die Jinn nur erschaffen, damit sie Mir dienen.“ Dieser Vers ist bereits früh von einem der bekanntesten Exegeten, Ibn Abbas, der auch Vetter des Propheten war, wie folgt gelesen worden: „...damit sie Mich erkennen.“

AM: Ich finde diesen Gedanken der „Erinnerung“ sehr spannend. Kann es sein, dass wir diesen Begriff „Erinnerung“ ganz unterschiedlich füllen? Macht er den Unterschied unserer Heiligen Schriften nicht noch einmal deutlich. Der Koran erinnert Dich an Gottes Wort. Für mich ist die Bibel aber nicht primär Wort, sondern Antwort. Hier erzählen mir Menschen, was die Begegnung mit Gott, mit seinen Propheten, mit Jesus, mit seinen Jüngern mit ihnen gemacht hat. Das sind für mich wertvolle Erinnerungen.

RP: Einige Exegeten sagen, dass der gesamte Koran Antwort auf die Bitte um Rechtleitung in der ersten Sure ist. D.h. Gott gibt uns die erste Sure als Bittgebet, mit dem wir uns täglich mindestens 17 Mal an ihn wenden und Seine Offenbarung ist die Antwort darauf. Ich verstehe aber, dass du etwas anderes meinst. Ja, der Koran ist göttliche Rede und kein Bericht des Propheten – insofern unterscheiden sich unsere Schriften. Doch auch wir kennen „Erfahrungsberichte“ von Menschen mit Gott. Allen voran ist das die Sunna des Propheten – wörtlich: sein Brauch, seine Art zu leben. Die Berichte über seine Taten und Aussagen zeugen davon, dass sein Leben durchdrungen ist von der Begegnung mit dem Göttlichen. Durch sein Beispiel wird die Offenbarung „greifbar“. Seine Frau Aischa sagte sinngemäß über den Propheten, er sei der lebendige Koran.

AM: Roberto, was ist eigentlich der angemessene Umgang mit den schwer verständlichen Stellen in unseren Schriften. Mir wird immer wieder erzählt, dass der Koran doch so gewalttätig sei, die Ungläubigen getötet werden müssten usw. Wie

verträgt sich das mit den wertschätzenden Versen über die Völker des Buches, zu denen ja auch die Christen zählen?

RP: Die Stellen sind dort und man kann und darf sie nicht ignorieren. Der größte Fehler, der jedoch sowohl von Extremisten als auch von islamfeindlichen Polemikern gemacht wird, ist, dass Verse aus ihrem Kontext gerissen und verabsolutiert werden. Das ist ein Verbrechen an der Heiligen Schrift. Das Thema Gewalt wird im Koran verhandelt. Genauso aber werden ganz klare Grenzen formuliert, in denen Gewaltanwendung erlaubt ist, nämlich allein im Falle von Notwehr bzw. Verteidigung. Außerdem beziehen sich diese Aufforderungen auf konkrete historische Situationen und sind nicht ohne weiteres auf heute zu übertragen.

AM: Natürlich hat auch die Bibel ihre dunkle Stellen, Worte, die ich nicht mit sprechen kann und will. Wenn Jesus im Neuen Testament (Mt. 10,34) sagt, dass er nicht gekommen sei, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert, dann kann ich das nicht mit seiner Botschaft zusammen bringen. Hier spielt für mich das Wort – und auch die Sprache, in der dieses Wort überliefert wird – nicht die entscheidende Rolle. Wichtig ist mir der Gedanke, dass solche Worte, alle Worte der Bibel durch viele Menschenhände und Menschenmünder gingen. Wichtig ist mir deshalb immer wieder neu die sogenannte historisch-kritische Bibelauslegung, die ganzen sprachlichen, historischen, psychologischen und soziologischen Fragestellungen. Warum? Weil sie für mich Zeichen eines ganz tiefen ehrlichen Ringens sind. Ich nehme die Texte der Bibel durch ein solches Fragen und immer weiter fragen ernst, radikal ernst. So hoffe ich ihrer Botschaft, ihrem Kern möglichst nah zu kommen.

RP: Ich möchte mit einem Zitat schließen: „O ihr Menschen, Wir haben euch aus Mann und Frau erschaffen und euch zu Völkern und Stämmen gemacht, auf dass ihr einander erkennen möget. Wahrlich, vor Gott ist von euch der Angesehenste, welcher der Gottesfürchtigste ist. Wahrlich, Gott ist Allwissend, Allkundig.“ (49:13) Ich bitte unseren Schöpfer unsere Augen, Ohren und Herzen für Ihn zu öffnen, seine Worte recht zu verstehen und zu verinnerlichen. Möge Er uns helfen, wahrhaftig zu sein, auf dass wir einander im Guten begegnen und einander achten. Möge er das gegenseitige Verständnis ermöglichen und vertiefen. Amin.

AM: Das gegenseitige Verstehen fördern, das will unsere Kalligraphieausstellung hier in Blankenese und in der Hauptkirche St. Katharinen. Es gibt in unseren beiden Religionen ja auch Traditionen der Wertschätzung des Buches selbst. Bei der Bibel denke ich da an die Ausgestaltungen durch Goldschnitt oder auch die kostbaren Abschriften der Evangelien, die manche Klöster erstellt haben. Und beim Koran gibt es wunderschön kalligraphisch gestaltete Abschriften. Möge auch so die Schönheit Gottes erfahrbar und möge sie Brücken bauen zwischen Menschen, die diese Schönheit unterschiedlich bekennen. Amen.

*Roberto Pera (Islamwissenschaftler / Mitglied im Fachrat Islamische Studien)  
Pastor Axel Matyba (Beauftragter für den Christlich-Islamischen Dialog in der Nordkirche)*